

rauch eins der besten Mittel, wenn man ihn lange genug und in hinreichender Gabe braucht. Am besten mischt man ihn mit Bittersüß und nöthigenfalls mit einem Antimonialmittel; auch, wenn die Schärfe größtentheils gemildert ist, mit Vitriol - oder Salzsäure.

Galangae radix. Maranta Galanga L.
Galgant.

Das Gewächs, welches uns diese kräftige, gewürzreiche Wurzel liefert, ist noch nicht ganz genau nach dem Systeme bestimmt. Dem äußern Ansehn nach hat dieselbe einige Aehnlichkeit mit unserm Kalmus. Sie ist geringelt, ästig und von derselben Gröfse, wie der Kalmus. Auch der Geschmack ist diesem ähnlich, brennend, würzhalt, nur feiner, dem Pfeffer oder Ingber ähnlicher. Von Ansehen ist sie braunroth. Der Geruch ist angenehm gewürzhalt. In diesem reichen Gewürzstoff liegt auch ihre Heilkraft. Sie gehört unter die flüchtigen, dem Magen und Darmkanale sehr angenehmen Reizmittel, und dient deshalb in allen denjenigen Beschwerden, welche aus Schwäche des Magens und der Daukräfte, Unverdaulichkeit, Ansammlung von Schleim und Luft, träger Cirkulation im Unterleibe herühren. Ich habe mich derselben sehr häufig mit dem besten Erfolge im Schwindel, welcher aus Schwäche des Unterleibes seinen Ursprung nimmt, bedient. Man kann alsdann diese Wurzel pülvern, und alle Stunden 20 bis 30 Gran da-

davon nehmen lassen; oder man infundirt einige Quenten mit eben so viel Unzen kochendem Wasser, und giebt davon alle Stunden ein bis zwei Eßlöffel voll. Ich empfehle diese Wurzel auch in hypochondrischen und andern Nervenbeschwerden, sowohl hitziger, als chronischer Art. Gegen diejenige Art des Nervenfiebers, welche mit häufigem Erbrechen eintritt, und fast immer mit großer Gefahr verbunden ist, hat sie mir auch einigemal sehr gute Dienste geleistet. Sie verdient in der That recht viel Aufmerksamkeit.

~~~~~

Galbanum Gummi. *Bubon Galbanum L.*  
Mutterharz.

Dies Harz kommt von einem unserm Liebstöckel ähnlichen Strauche, der in den heißern Gegenden von Arabien, Syrien und Aethiopien einheimisch ist. Die Einwohner sammeln es auf die nämliche Art, wie den Mohnsaft. Nach der Art, wie man es einsammelt, ist es bald reiner (*in granis*), bald unreiner (*in massis*). Je weißer und durchsichtiger es ist, desto besser ist es. Das gewöhnliche Mutterharz in unsern Apotheken besteht aus harzigen Klumpen von gelbbrauner Farbe, mit untermengten weißen Stücken. Der Geruch ist widrig, betäubend, entfernt dem Asant ähnlich; der Geschmack brennend, unangenehm prickelnd und bleibt lange auf

auf der Zunge. In Rücksicht auf seine Wirkungsart steht es zwischen dem Ammoniakharz und dem Asant. Es reizt, löst sehr kräftig auf und wirkt stark auf die Nerven. Als auflösendes Mittel steht es dem Ammoniakharz nach, als Nervenmittel geht es ihm vor; als reizendes Nervenmittel steht es dem Asant nach, als besänftigendes ihm vor. Am besten giebt man es in Pillenform, mit Seife, bittern Extrakten, andern Nervenmitteln etc., doch läßt es sich auch mit arabischem Gummi, Eidötter, Altheesyrop u. dergl. gut auflösen. Andere Auflösungsmittel, Weinessig, Weingeist etc. wirken nicht ganz auf dasselbe.

Wenn man dieses Harz brauchen will: so dürfen nicht allzu starke Verstopfungen in den Eingeweiden, keine wahre, beträchtliche Vollblütigkeit, kein Fieber, ja nicht einmal füglich ein geschwinder, gereizter Puls vorhanden seyn. Man bedient sich derselben hauptsächlich in folgenden Krankheiten:

1) In mangelnder Menstruation, wenn träge Cirkulation im Unterleibe, daher entstehende zähe Säfte, Schleimanhäufung, Schläffheit und uneigentliche Schwäche zu Grunde liegen, und sich zu diesen Umständen Nervenzufälle gesellen. Ich habe öfters folgende Komposition wirksam befunden:

**R.** Gummi Galbani.

Saponis veneti.

Extracti panchymagogi aa

**F.** Pil. S. Täglich ein halbes Quentchen zu nehmen.

2)

2) In hysterischen und hypochondrischen Beschwerden, wenn Asant zu sehr reizt, und Ammoniakharz zu wenig auf die Nerven wirkt. Im Ganzen ist es indessen mehr ein Mittel fürs weibliche, als fürs männliche Geschlecht. Ich finde bei mehreren Schriftstellern die Fullerschen Pillen sehr empfohlen, welche ich schon unter Bibergeil (*Castoreum*) angegeben habe. Sie nutzen vornehmlich dann, wenn man ohne Bedenken auf Beförderung der Menstruation hinarbeiten darf.

3) In chronischen Nervenzufällen, wenn sie auch gerade nicht hysterischer Art sind, schafft dieß Harz manchmal Nutzen, wo phlegmatische Ansammlungen im Unterleibe, infarctirte Eingeweide etc. sich mit einmischen.

4) In asthmatischen Beschwerden finde ich es von vielen Aerzten empfohlen. Besonders soll es gute Dienste leisten beim feuchten Dampf, bei serösen Ansammlungen, die so oft im Alter bei schlaffen, kachektischen, skrofulösen Weibern zu finden sind, zumal wenn sie schlechte Nahrungsmittel und viel erschlaffendes Getränke genossen haben. Hier nutzt besonders die Auflösung des Mutterharzes:

℞. Gummi galbani dr. duas.

Solve Aceti scillae unc. duabus.

Adde

Aquae foeniculi unc. duas.

Spiritus Mindereri dr. duas.

nitri dulcis dr. un.

Syrupi alth. unc. sem.

M. S.

In

Im hysterischen trocknen Krampfasthma wird es mit Tabaksextract und Hirschhornsalz gemischt, und daneben ein Thee von erweichenden und krampfstillenden Kräutern empfohlen.

Aeufserlich wird dieses Schleimharz sehr oft zum Erweichen, Zertheilen, Auflösen angewandt. Man kann es zu diesem Behufe in Meerzwiebellhonig, Essig u. s. w. auflösen, mit Safran, Zwiebeln, Honig u. dgl. vermischen. Man mischt es auch wohl unter die Visceralklystiere, oder läßt hysterische Frauenzimmer sich damit räuchern.

---

*Praeparata et Composita.*

*Emplastrum galbani crocatum*, eins der besten Mittel dieser Gattung.

*Essentia galbani Bernbardi*, Mutterharz in einem Theile Hoffmannschen Liquor und zwei Theilen Weingeist aufgelöst, wird von Kämpf- und Vogel gegen hysterischen Husten etc. empfohlen; indessen ist sie, so wie die einfache Tinktur, zum innerlichen Gebrauche nicht sehr rathsam, weil man, im Verhältniß zu der Menge des Weingeistes, zu wenig Galbanum in den Körper bringt, und durch jenen mehrentheils zu sehr erhitzt. Aeufserlich hat man sie bei serösen Augenentzündungen und zu Einreibungen bei rheumatischen, kolikalischen und andern schmerzhaften Beschwerden angewendet.

---

Gen-

*Gentiana rubra.* *Gentiana lutea* L. Ro-  
ther, gelber Enzian. Bitterwurzel.

Der wahre rothe Enzian wächst auf den höchsten Gebirgen der Schweiz, Italiens und Deutschlands, vornehmlich auf den höchsten tyrolischen Bergen. Die Wurzeln desselben sind von verschiedener Dicke, meist fingerstark, mitunter sehr lang, etwas geringelt oder gewunden, äußerlich lichtbraun, innerlich dunkelgelb, locker und etwas zähe, von sehr schwachem aber angenehmen Geruche, und äußerst starker, angenehmer, nicht brennender Bitterkeit. Man braucht nur die Wurzel, die man oft unter Kräuterweine, Branntwein, Bier etc. thut. Oefter bedienen sich die Aerzte des sehr bitteren, rothbraunen Extraktes, das alle wirksamen Eigenschaften der Wurzel besitzt, und weit leichter zu nehmen ist, als diese in Substanz.

Der Enzian hat, wie alle bitteren Extrakte, eine reizend auflösende und stärkende Kraft, die nur in so ferne von der anderer ähnlicher Mittel verschieden ist, daß sie mehr reizt und wärmt, und von Geschmack angenehmer, als andere ähnliche bittere Mittel, ist. Man kann ihm seinen Rang über dem Löwenzahn- und Quassienextrakte, und unter der Kaskarille anweisen. Er löst also weniger auf und stärkt mehr, als jene milderer Arzneien; dagegen stärkt er weniger und löset mehr auf, als die Kaskarille. Wie alle bittere Extrakte, so braucht man auch den Enzian hauptsächlich in Fehlern der ersten Wege,  
und

und der Verdauung insbesondere. Vernehmlich nutzt er, wo man kalten zähen Schleim im Unterleibe zu zerstören, träge Muskel- und Nervenkraft zu erwecken und zu reizen hat, ohne daß man doch die Darmausleerung mindern oder hemmen will. Der Enzian ist ohne Zweifel eins der ersten und besten Magenmittel, vorausgesetzt, daß kein gallichter oder faulichter Stoff die uneigentliche Schwäche erzeugt hat, sondern wahrer schwacher Magen, Reizlosigkeit der Muskel- und Nervenfasern zugegen ist. Man findet auch beinahe unter allen Magen- und Visceralelixiren Enzian. Ich will die bekanntesten anführen, und beziehe mich, was die detaillirte Beschreibung der Wirkungen des Enzians betrifft, auf die andern ihm ähnlichen Mittel.

---

*Praeparata et Composita.*

*Elixirium stomachium Rosensteini*, besteht aus Pomeranzen und Enzian.

*Pulvis antipodagricus Portlandi* besteht aus folgenden Mitteln:

℞. Rad. gent. rubr.  
aristoloch r.  
Summit. chamaedr.  
chamaepyt.  
cent. min. āā.

M. S. Alle Morgen eine Quente drei Monate hindurch zu nehmen.

*Tinct-*

*Tinctura Gentianae*, wird blos als Magenmittel, zu dreißig bis hundert Tropfen, gebraucht.

*Glycyrrhiza s. Liquiritia. Glycyrrhiza glabra und echinata L. Süßholz.*

Dieses Gewächs, wovon wir in den Apotheken blos die Wurzel brauchen, findet sich häufig in den wärmern Sandgegenden Spaniens, Frankreichs, Italiens und Deutschlands. In Böhmen und Franken, besonders im Bambergischen, bauet man viel davon. Die Wurzel ist sehr verschieden in Rücksicht auf ihre Stärke, meistens etwas mehr oder weniger als Fingers dick. Sie darf nicht zu jung und nicht zu alt seyn. Ist das letzte, so wird sie holzigt und bitter. Auch wird sie durch zu langes Kochen bitter. Ihren süßen Geschmack riecht man schon, wenn ich so sagen darf. Auswendig sieht sie schwarzbraun, inwendig schön gelb. Sie ist erweichend, einwickelnd, nährend, nur sehr wenig stärkend und auflösend. Man braucht sie vornehmlich:

1) in Brustkrankheiten, wo viel krankhafter, entzündlicher Reiz abzustumpfen, Erregung zu mindern, Schmerz zu besänftigen, Husten einzuwickeln ist. Dieß findet vornehmlich bei Lungenentzündung statt. Das Süßholz kann man von Anfang bis zu Ende der Krankheit brauchen; anfangs mit Wellblumen und Klatschrosen,  
wei-

weiterhin mit Hollunderblüthen, Chamillen, Anis etc., ganz am Ende mit Wolverlei u. dergl.

2) Bei allen innern Entzündungen läßt man lauwarne Tisanen aus Süßholz trinken, sie mögen eine Stelle einnehmen, welche sie wollen. Man ändert nach dieser nur die Menge, die Temperatur und die Zusätze des Mittels. Bei der Enteritis kann man sie etwas wärmer und häufiger als gewöhnlich trinken lassen, bei der Gastritis mischt man arabisches Gummi, Hirschhorn u. dergl. zu, bei der Nephritis Lein-Hanf-Mohnsaamen.

3) Beim Scharlach- und Masernfieber sind die Tisanen aus Süßholz und Hollunderblüthen meist nothwendig wegen der symptomatischen Bräune und des Hustens, der beide Fieber gewöhnlich begleitet.

4) Eben so nützlich ist der Süßholztrank bei arthritischen, rheumatischen, venerischen und chronischen Ausschlagskrankheiten. Ueberall giebt es ein gutes Unterstützungs- und Milderungsmittel ab, dem man freilich kräftiger auflösende und reizende zusetzen muß, Sassaparille, Bittersüß, Fichtensprossen, Kellerhals u. dergl.

5) Auch in Ruhren ist es mit Nutzen als ein einwickelndes, schmerzstillendes Mittel zu brauchen, besonders bei rheumatischen oder entzündlichen Ruhren. Bei der ersten Art lasse ich gern Chamillen, Hollunderblüthen und Süßholz, bei der andern lieber Malven, Wollblumen, Klatschrosen und Süßholz trinken.

6) Endlich in allen Krankheiten der Harnwege, Steinbeschwerden, Strangurie, Bluthar-

harnen, Tripper u. s. w. Man kann alsdann bald andere demulcirende, schleimige, einwickelnde Mittel, Mohn- Lein- Hanfsaamen, Quecken etc., bald stärkende, Schafgarbe, Bärentraube etc. damit verbinden, je nachdem man diesen oder jenen Endzweck erfüllen will.

*Praeparata et Composita.*

*Extractum s. Succus glycyrrhizae*, Lakritzen-saft, der eingedickte, getrocknete Saft der frischen Wurzeln, welcher nicht selten mit Kohlen, Kirschharz und Zucker verfälscht ist, auch oft Kupfertheile enthält; und daher zum Arzneigebrauche genau untersucht, und wo es auf eine ganz sichere Wirkung ankömmt, gereinigt werden muß. Rein ist er ein gutes einwickelndes, erweichendes Mittel, das man überall geben kann, wo Reiz zu mildern, Schärfe einzuwickeln, Schleim zu ersetzen und schlüpfrig zu machen ist; besonders in:

1) Brustkrankheiten. Bei Brustfiebern nutzt er auch in der Hinsicht, daß er dem Laxiren wehrt, was so leicht von selbst oder von den nöthigen Salzmitteln entsteht; bei chronischen, katarrhalischen Umständen ist er hülfreich, wenn der Husten sehr trocken, die Spannung sehr stark ist. Eine der besten Kompositionen zu Katarrhmixturen ist die Scherfische;

*Rx.* Aquae foeniculi unc. tres.

Spir. sal. amon. anisati

Succi glycyrrhizae āā dr, sesqui.

M. S.

2) Rühren. Ich kann, durch Erfahrung belehrt, in das Lob einstimmen, was ihm Richter ertheilt. Er macht andere Milderungsmittel entbehrlich, bildet eine gute schleimige Mixtur und ersetzt die theuern Syrupe. Ich habe öfters folgende Mischung mit Nutzen gegeben, wenn die Krankheit gallichter Natur war:

**R.** Aquae chamomill. unc. sesqui.  
Tincturae rhei unc. semis,  
Pulpae tamarind. dr. sesqui.  
Succi liquiritiae dr. duas.

M. S.

*Elixirium pectorale Wedelii et Danorum* ist schon angeführt worden.

*Loboch sanum et expertum Wirt.* eine altväterische, aber wirksame Zusammensetzung.

*Pasta liquiritiae*, blos für Kinder und zärtliche Personen, zur Milderung des Hustens.

*Pulvis pectoralis balsamicus Wedelii*, aus Süßholz, Viole wurzel, Schwefel und Benzoeblumen, bei zähem, chronischen Schleimhusten wirksam.

*Pulvis pectoralis s. Pulvis Liquiritiae compositus Ph. Boruss.*, aus Süßholz, Fenchel und Schwefel, ein sehr gutes Mittel für veraltete katarrhalische und asthmatische Beschwerden.

*Species pectorales*, Brustthee; man hat hierzu vielerlei Formeln; alle enthalten Süßholz mit Fenchel, Anis, Feigen, Althäuwurzel, Klatschrosen, Ehrenpreiſs u. dgl. m.

*Species pectorales demulcentes Selli*, Süßholz und Altheewurzel, Huflattig und Malven, Empfehlenswerth.

*Spe-*

*Species pectorales resolventes Sellii*, aus Schafgarbe, Wolverlei, Chamillen und Süßholz.

*Syrupus Liquiritiae Ph. Bor.*, ein bloßes Veräufungsmittel; entbehrlich.

*Trochisci beccici*, Hustenkügelchen von verschiedener Farbe; die schwarzen sind die besten.

*Gramen caninum. Triticum repens L.*

Hundegras. Quecken. Graswurzel.

Dieses so heilsame und in seiner Art fast einzige Gewächs ist auf jedem frisch geackerten Aderland in reichlicher Menge zu finden. Man sucht die weißesten, dicksten und fettesten Wurzeln dieses Grases heraus, welche theils zu einem dickflüssigen Extrakte (*Extractum s. Mellago*) verwendet, theils getrocknet aufbewahrt werden. Sie haben keinen Geruch und getrocknet fast keinen Geschmack; frisch enthalten sie einen süßlichten, angenehmen, zuckerähnlichen Stoff, der auch im Extrakte, doch durch sehr wenig Bitterstoff verändert, befindlich ist. Dieses Arzneimittel löset überaus gelinde auf, nährt sehr milde, reizt und hitzt gar nicht. Es nimmt die unterste Stelle in der Reihe auflösender und stärkender Arzneien ein, und kann auch beim stärksten Fieberreize ohne alle Umstände gegeben werden. Auch kann es fast jede Körperkonstitution vertragen, diejenigen Personen ausgenommen, die viel Schläflichkeit der Gedärme, und öftere wäßrige Stühle haben.

vagirende Wassersucht (*Hydrops vagus*) nennt. Ich hatte unter andern eine Frau, welche an einem gallichtrheumatischen Seitenstichfieber krank gelegen, sich nicht gut gehalten, durch ihre gute Natur aber doch so weit wieder heraus gerissen hatte, daß sie außer Gefahr war und wieder herum gieng. Gar nicht lange darauf schwoll ihr der Leib sehr auf, und man fühlte deutlich Schwappern in demselben. Manchen Tag nahm der Geschwulst ab; dann hatte sie wieder Beschwerden auf der Brust, manchmal schien sie zu dunsten; auch da befand sie sich leichter. Ich dachte, es wäre noch rheumatische Schärfe da, die durch Schwäche und krankhafte Reizbarkeit zurück gehalten werde. Mancherlei Mittel halfen nicht. Folgendes Mittel trieb auf Urin und Schweiß, und stellte die Frau ganz her:

**Rx.** Gummi guajaci

Extracti trifol. fibr. aa dr. duas.

Camforae dr. sem.

Laudani puri gr. IV.

Tartari emetici gr. II.

**F. c.** Balsamo peruano Pil. gr. I. S. Mit fünf Stücken, alle drei Stunden, anzufangen.

Diese Gattung Wassersucht rührt meistens von einem rheumatischen oder gichtischen Reize her, der bei einem schwächlichen Baue der festen Theile, Reiz und Krampf im lymphatischen System erregt. Chamberlain rath, das Guajakharz in Rum aufgelöst (*Taffia guajacata*) zu brauen. S. *Specificum antipodagricum*.

7) In der Brustbräune. (*Angina pectoris*).

Jahn, Mat. Med. I. Th.

Y y

oder

oder was es eigentlich ist, in dem krampflichten Asthma von Gichtschärfe, finde ich das Guajak sehr gerühmt. Man braucht vorzüglich die wässrige Auflösung, außer den Anfällen, zur gründlichen Heilung; besonders wenn der Kranke einen Ueberfluß von zähen, schleimichten Feuchtigkeiten hat. Man kann füglich krampfstillende, sedative oder reizende Mittel, z. B. Wisnuthkalk, Eisam, Bilsenkraut, Zinkblumen, Kanthariden etc. zumischen, um neben dem Hauptcharakter der Krankheit dem Nebencharakter derselben, dem Krampfe entgegen zu wirken. Ich erinnere mich eines solchen Falles, wo ich das Guajakharz mit dem größten Vortheile brauchte.

8) Die letzte Krankheit, gegen welche ich das Guajak empfehle, sind die Steinbeschwerden. Wenn auch gichtische und rheumatische Schärfe gerade nicht die erste Ursache dieses Uebels ist: so komplicirt sie sich wenigstens sehr oft damit. Vielleicht thut das Guajakharz vornehmlich aus diesem Grunde gut. Mir ist wenigstens die Gelegenheit geworden, über die Wirkung desselben mit Seife und bittern Extrakten einigemal viel Gutes zu beobachten. Ich habe es auch einigemal auflösen und mit Kalkwasser nehmen lassen.

---

*Praeparata et Composita.*

*Extractum Guajaci*, reizt weniger, und ist weniger auflösend, als das Harz selbst; ist deshalb eher anzuwenden bei trockenen, hitzigen, reizbaren

baren Subjekten, wo man das Harz nicht so gut geben darf.

*Specificum antipodagricum Emerigonis*, eine Auflösung des Guajakharzes in Taffia oder Zuckerspiritus. Man machte vor einiger Zeit großes Rühmen von dieser allerdings heftig reizenden Mischung: jetzt hat man sie fast vergessen.

*Tinctura Guajaci volatilis*, flüchtige Guajak-tinktur, Guajakharz in weinigem Salmiakgeist aufgelöst. Es ist eigentlich keine schulgerechte, aber doch eine wirksame Zubereitung; auflösender, reizender, hitzender, als das bloße Harz, ein eigentlicher durchdringender, penetrierender Reiz (*stimulus diffusibilis*), vorzüglich, wo die rheumatische Schärfe den ganzen Körper eingenommen hat, und das Harz zu wenig durchgreift, wo die Krankheit lange gedauert hat, rebellisch geworden, mit andern Schärfen vermischt ist, wo der Haut eine krampfhaft Reizbarkeit mitgetheilt worden, wo sich überhaupt Krampf und Asthenie von indirekter Schwäche dazu gesellt. Sie treibt stark und schnell auf Schweiß; fordert aber wegen ihrer hitzenden, reizenden Eigenschaften Behutsamkeit und viel verdünnendes Getränk. Fieber, Neigung zu Blutstürzen, Unreinigkeit in den ersten Wegen müssen durchaus ferne seyn, wenn man sie brauchen will. Die Gabe ist 25 bis 100 Tropfen, mit Wasser oder Gerstenschleim. Am meisten empfiehlt man sie:

1) in der Brustbräune, vornehmlich zur Zeit des Anfalles. Man vermischt gerne Asantinktur, Baldrian, Mohnsaft, paregorisches Elixir

Y y 2

II. S. W.

u. s. w. mit derselben. Ausser den Anfällen giebt man lieber Guajakharz.

2) In Rheumatismen, wenn entweder die Krankheit ganz neu, der krankhafte Reiz noch beweglich, flüchtig, durch die Haut leicht durchzutreiben, oder rebellisch und mit andern Hautschärfen komplicirt ist. Im ersten Falle hilft Guajaktinktur und Hirschhorngeist manchmal außerordentlich schnell. Auch läßt sich Minderersgeist gut mit derselben verbinden, oder die Kämpfische Eisenhutessenz. Veraltete Rheumatismen greife ich oft mit Guajaktinktur, durch Eidotter im Wasser aufgelöst, und mit Antimonialwein versetzt, an.

3) In der Gicht braucht Thilenius diese Tinktur, wenn er die ersten Wege hinreichend gereinigt hat, demohnerachtet aber auf keine Weise eine Entscheidung durch Schweiß oder Urin erscheinen will: sondern nur einzelne flüchtige, partielle Schweiß den Kranken ermatten.

4) Gegen den berücktigten Gesichtschmerz mit Asant, Eisenhut, oder nach Thilenius mit Schierling. Thilenius ließ einmal Schierlingsextrakt in dieser Tinktur auflösen und sah schnelle Wirkung darauf.

5) In der rheumatischen Kolik, d. h. eine mit hartnäckigen Verstopfungen verbundene, heftige Kolik, welche bei Weibspersonen die größte Aehnlichkeit mit Wehen hat, und leicht Lähmung der Extremitäten zurück läßt, rühmt sie Selle. Die Krankheit bricht sich durch Urin und Schweiß, wozu die Tinktur behüflich ist.

6)

6) Gegen den schwarzen Staar hat sie neulichst Schmidt bei Horn in Verbindung mit indischem Pfeffer (*Piper indicum*) und äußerlich ein Salbeidekokt mit Kamfer und haustischem Salmiakgeist empfohlen.

7) Auch ist sie von amerikanischen Aerzten zur Beförderung der Menstruation und Fruchtbarkeit gerühmt worden.

---

*Gummi guttae. Guttaeferra vera König.*  
*Stalagmitis cambogioides Murray.*  
 Gummigutte.

Man ist noch nicht einig, von welchem Gewächse dieß Harz eigentlich komme; wahrscheinlich geben mehrere Pflanzen einen ähnlichen Saft. In Amerika z. B. soll welches von einer Art Johanniskraut (*Hypericum bacciferum* L.) kommen. Andere beschreiben die Pflanze als einen strauchartigen, niedrigen, und noch andere als einen unsern Kirschbäumen ähnlichen Baum, der in Ostindien, Malabar, Siam, Ceylon u. s. w. wachse. Man gewinnt diesen Arzneikörper, wie das Opium und andere Schleimharze, durch das Aufschlitzen der Rinde des Gewächses, und auf die Art, daß man die Zweige zerbricht und zerschneidet, den milchichten Saft auffängt und trocken werden läßt. Wir bekommen ihn in großen braungelben glänzenden Klumpen, welche inwendig etwas heller gelb, naßgemacht ganz schwefelgelb, aber

aber im letzten Falle nicht mehr glänzend und halbdurchsichtig sind. Geruch besitzt dieses Gummi nicht, auch, wenn man bloß daran leckt, keinen Geschmack; hält man es aber länger im Munde, so schmeckt es scharf, prickelnd, lockt zähen Speichel zu, und färbt denselben gelb. In Wasser und Weingeist löset es sich größtentheils, obschon nicht ganz vollkommen, auf; man müßte denn ein Laugensalz zusetzen, wodurch doch seine Kraft verändert werden dürfte. Das Gummigutt von der *Kambogia* (*Cambogia gutta* L.) soll sich in Weingeist, aber nicht in Wasser auflösen lassen. Mit Laugensalz versetzt, soll das Gummigutt auf den Harn, ohne dasselbe, auf den Darmkanal, als ein bloß drastisches Mittel, wirken. Diese letzte heftige Reizung soll ein Zusatz von Manna zu mildern im Stande seyn. Die Wirkung des Gummigutts auf den Harn ist immer problematisch, die auf den Darmkanal gewiß. Gegenanzeigen sind: Fieberreiz, faulichte Unreinigkeiten und Krämpfe; man müßte denn gewiß seyn, daß letztere sich aus dem Darmkanal geschrieben und nach Reinigung desselben verlören. Auch bei Entzündungen im Unterleibe, großer Schwäche, Reizbarkeit und Ansammlung von Blut in demselben, bei beträchtlichen Stockungen im Pfortadersysteme, starken Hämorrhoidalexkretionen sucht man dieß Mittel zu vermeiden. Man giebt zehn bis fünfzehn Gran auf einmal. Am meisten braucht man es in folgenden Krankheiten:

- 1) in Wassersuchten, vornehmlich Bauchwassersuchten, wenn sie von allgemeiner Erschlaffung und Schwäche entstanden, zunächst in fehlerhafter Lymphe zu suchen, noch nicht zu alt und

und nicht mit beträchtlichen Verstopfungen im Unterleibe verbunden sind. Auch dürfen nicht schwächende, symptomatische Durchfälle vorangegangen seyn. Am besten ist es, eine Zeit lang auflösende Mittel zu geben, z. B. bittere Extrakte, damit der ganze Darmkanal gereizt, der zähe Schleim aufgelöst, und was fortzuschaffen ist, beweglich gemacht werde. Nach einer solchen kürzern oder längern Vorbereitung führt man einigemal schnell hinter einander mit Gummigutt ab. Man kann dasselbe entweder allein, zu 10 bis 20 Gran in Pulver mit einem ätherischen Oele, Anies- oder Fenchelöl, geben, oder es mit Wasser auflösen lassen. Lentin läßt kurz vor oder während der Wirkung selbst, den Körper fleißig reiben, und kaltes Wasser, worin Weinsteinrahm aufgelöst ist, nachtrinken. Man kann es auch, mit Brunner, folgendergestalt geben:

℞. Gummi guttae gr. VIII.

Calomel. gr. XV.

Pulv. r. jalapp. gr. VII.

M. S. Pro dosi.

Metzler giebt folgendes Arkanum eines alten Praktikers an, ohne jedoch viel aus eigener Erfahrung dafür zu sagen:

℞. Gummi guttae dr. duas.

Resinae jalappae dr. un.

Granor. tyglü semidr.

M. F. c. Extracto absinth. Pil. gr. III. S. Drei bis vier Stück auf einmal.

Mellin rühmt einen Aufguß von Sennesblät-

blättern mit geringen Gaben Brechweinstein und Gummigutte. Verschiedene andere Aerzte, z. B. Nicolai, geben das Gummigutt auch außerdem, mit Meerzwiebel, Schwalbenwurzel, Laugensalz u. s. w. versetzt, in der Wassersucht. Baldinger sagt, von Quarin lasse es mit Wasser kochen, und tröpfele allmählig Weinsteinöl dazu, um die drastische purgirende Kraft zu mildern. Diese Mischung wird abgekühlt tropfenweise genommen. Ich glaube nicht, daß die Formel von so vorzüglicher Wirksamkeit sey. Cothenius brauchte folgende Mischung:

**Rx.** Antimonii crudi semiunc.

Terebinthinae venet.

Succi glycyrrhiz. āā dr. un.

Gummi guttae.

Rad. scillae āā dr. sem.

Olei anisi aliquot gutt.

M. F. Pil. gr. l. S. Alle drei Stunden zehn zu nehmen.

Endlich finde ich bei Baldinger ein Elixir, das, wie er sagt, in der That sicher wirke, ob es gleich, seiner Mischung nach, drastisch scheine:

**Rx** Aquae cinamomi unc. quatuor.

Tartari tartarisati semiunc.

Extracti panchymagogi

absinthii

centaurei min.

Gummi guttae āā dr. duas.

Tincturae antimonii acr.

Elixirii proprietaris dulc. āā dr. un.

Syrupi aurantior. semiunc.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll.

Ich

Ich überlasse es jedem Arzte, diese Formeln zu würdigen.

2) Würmer; besonders rühmt man es gegen den breiten Bandwurm; gegen den Kürbiswurm soll es nichts ausrichten. Man hat mehrere Methoden, das Gummigutt zu geben. Ich führe nur die besten an. Selle giebt es nach der Herrenschandischen Art, so, daß er Abends einige Löffel voll Oel, wozu jedes süße Oel, auch das Palmöl, dienlich ist, nehmen läßt. Den andern Morgen bekommt der Kranke nüchtern 10 Gran Gummigutt. Geht der Wurm nicht mit Laxiren fort: so läßt er alsbald noch 10 Gran nehmen. Kommt auch hierauf nichts: so läßt er erst etwas Fleischbrühe nachtrinken, und dann, wenn anders von dem starken Reize keine Gefahr zu fürchten ist, nochmals 10 Gran Gummigutt und ein Klystier von warmer Milch nehmen. Nach andern muß der Kranke zur Vorbereitung eine Gabe Eisensalz, etwa 6 bis 10 Gran nach Tische, und am Abende einige Löffel voll Oel nehmen. Den andern Morgen soll der Kranke eine oder mehrere Gaben von folgenden Pulvern bekommen:

℞. Sal. absinthii gr. XV. ad XX  
Gummi guttae gr. X. ad XV.

M. S.

Anders ist die Anleitung, die Herrenschand selbst bekannt gemacht hat. Zwei Tage vorher läßt er fasten und Farrenkraut-Wurzel nehmen. Am dritten Tage giebt er:

℞. Sal. absinthii semidr.

Gum-

Gummi guttae gr. XII.

Saponis Starkeyan. gr. II.

M. S. Pro dosi.

Nach einigen Stunden muß der Kranke Fleischbrühe und eine Unze Ricinusöl nachtrinken, und das alle Stunden wiederholen. Noch andere behaupten, Herrenschwands Wurmpulver bestünden aus folgenden Ingredienzien:

℞. Radicis filicis mar. gr. XV. ad XXX.

Herbae gratiolae gr. V. ad XII.

Gummi guttae gr. V.

M. D. in triplo. Alle zwei Stunden eins zu nehmen, wenn kein Wurmagang erfolgt.

Zur Vorbereitung geben diese Skamoneum und Quecksilber.

Eine nicht minder berühmte Methode, das Gummigutt gegen den Bandwurm zu geben, ist die Glossius-Waglerische. Nach einem mageren Abendessen nimmt der Patient 12 Gran veräussetes Quecksilber mit Muschelschalen, und eine halbe Stunde darauf zwei Loth süßes Mandelöl. Den andern Morgen nimmt er von folgenden Pulvern eins:

℞. Gummi guttae gr. XXXVI

Pulv. herb. cardui bened.

epilept. M.

rad. angelic. aa gr. VIII.

M. Div. in III. partes.

Meistens erfolgt auf das erste Pulver einigemal Erbrechen, welches man mit Thee, am besten

sten mit Kardobenedikten, fördert. Wenn zwei Stunden nach genommenem Pulver nichts vom Wurm mit dem Stuhlgange kommt: so nimmt der Kranke das zweite, und unter gleichen Umständen das dritte.

Die Schweizerin Nouffer bediente sich einer von den vorigen verschiedenen Art, den Bandwurm durch Gummigutt wegzuschaffen. Sie läßt am Abende eine Brodsuppe mit vieler Butter speisen und den andern Morgen nüchtern Farrenkrautwurzel nehmen. Zwei Stunden nach derselben giebt sie folgende Purgirbissen:

℞. Gummi guttae gr. V.

Panaceae mercurial.

Resin. scammon. aa gr. XII.

M. F. c. Confect. hyacynth. Bolus.

Die Gabe dieser laxirenden Mittel wird nach den individuellen Umständen des Kranken vermehrt oder vermindert. Solltesie nicht hinreichend purgiren: so werden noch einige Quenten Bittersalz gegeben.

Der berühmte Praktiker Duncan sah von einer Latverge aus Weinsteinzahn, Gummigutt und Kalomel Bandwürmer abgehn, nachdem er vorher früh nüchtern Farrenkrautwurzel gegeben hatte. Hautesierk empfahl folgende Mischung acht Tage hintereinander zu brauchen:

℞. Gummi guttae gr. X.

Sem. colocynthid. nr. III.

Amygd. amar. nr. II.

M. F. c. Syrupus absinth. bolus. S. Pro dosi.

*Prac-*

*Praeparata et Composita.*

*Pilulae hydragogae Janini*, ein widersinniges Gemisch von achtzehn drastischen, zum Theil sich widersprechenden Ingredienzien, das jedoch Selle einer Stelle in seinem Handbuche gewürdigt hat. Er sagt von diesen Pillen, daß sie ihm in der Brustwassersucht treffliche Dienste geleistet hätten. Nach meiner Erfahrung führten sie Wasser durch den Stuhl ab. Ich halte sie demohnerachtet für entbehrlich. Folgende Komposition würde ich vorziehen:

*Pilulae hydragogae Lond.* aus Aloe, Nieslwurzel, Quecksilber und Gummigutt.

*Haematites lapis.* Blutstein.

Der Blutstein ist ein eisenhaltiger, dunkler, schwarzröthlicher, fester Stein, ein Eisenstein in großen, strahllichten, einzelnen Keilen, welcher weder Geruch, noch Geschmack hat, so lange er nicht zubereitet ist. In den Apotheken wird er wie Muschelschaalen u. dergl. andere ähnliche Körper, gepülvert, mit Wasser gereinigt und zum Arzneigebrauche geschickt gemacht oder präparirt. Dann behält er zwar Farbe und Geruchlosigkeit, bekommt aber einen erdigherben Eisengeschmack. Er hält an, zieht gelinde zusammen, reizt und stärkt als permanentes, tonisches Mittel. Man hat ihn sonst weit häufiger gebraucht, als in den neuern Zeiten, seitdem man anfieng, ungerecht  
gegen